

Entscheidungshilfe

Netzwerk HafenCity e.V. rückt 2020 noch näher an die Anwohner und Gewerbetreibenden heran

Wir machen gute Sachen, aber wie gut sie sind, das hängt von guten Mitgliedern ab“, sagt Wolfgang Weisbrod-Weber, stellvertretender Vorsitzender des Netzwerks HafenCity e.V. 2004 wurde das erste Haus in der HafenCity fertig, seit 2009 gibt es das Netzwerk, die Bürgervertretung für alle Menschen, die in der HafenCity leben und arbeiten – zum Verein gehört auch die Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden (IGG).

Ein wichtiger Faktor im Verein sind die Arbeitsgemeinschaften. So hatte die „AG Soziales“ des Netzwerks zum ersten Treffen eingeladen, aus dem dann die Initiative Schulcampus Lohsepark entstand, die nun mit erreicht hat, dass die gesamte Fläche für die Schule und die Bürger genutzt werden kann. Zurzeit beschäftigt sich die AG federführend mit dem bürgerlichen Beteiligungsprozess für die neuen Gemeinschaftshäuser, eine der wichtigen großen Neuerungen in der HafenCity in den kommenden Jahren.

Besonders aktiv ist auch die

„AG Verkehr“. In vielen Workshops hat sie sich intensiv dafür eingesetzt, dass die Versmannstraße für die nächsten fünf Jahre nur zweispurig befahren wird. Für Wolfgang Weisbrod-Weber ein „Riesenerfolg“ und ein Beweis dafür, „dass sich Engagement lohnt“. Dazu unterstützt das Netzwerk tatkräftig anderes nachbarschaftliches Engagement, wie die Flüchtlingshilfe HafenCity oder die „Freunde des Lohseparks“. Jeden zweiten Monat veranstaltet der Verein ein offenes Vorstandstreffen und in diesem Jahr gab's zum 10-jährigen ein Sommerfest, das nun zur regelmäßigen Veranstaltung werden soll.

Neue Mitglieder will das Netzwerk HafenCity e.V. gewinnen.

Und einen Malus wollen wir in 2020 gerne verbessern: Das Netzwerk hat zu wenig Mitglieder. 180 sind es heute, doch die hatte der Verein auch schon, als in der HafenCity nur 1.000 Menschen lebten. Heute zählt die HafenCity rund 4.500 Einwohner und es werden monatlich mehr. Wie erreicht man

die Neu-Bewohner am Baakenhafen? Wie überzeugt man ehemalige Mitglieder am Kaiserkaai, wieder einzutreten?

In den nächsten Wochen und Monaten startet eine Werbekampagne mit Fotos und Testimonials. Wolfgang Weisbrod-Weber, der bei der nächsten Vorstandswahl im März 2020 als einziges Vorstandsmitglied wieder kandidieren wird – man kann also im Netzwerk nicht nur mitmachen, sondern auch Führung übernehmen –, hofft auf einen Durchbruch: „Wir wissen, wir können viel erreichen, aber unsere Legitimität gewinnen wir über die Anzahl unserer Mitglieder.“ Deshalb lautet sein Appell an alle Alt- und Neubewohner und Gewerbetreibende in der HafenCity: „Mitmachen!“ Der Jahresbeitrag kostet 40 Euro, 60 Euro für „juristische“ Personen, also Geschäfte oder Firmen

Dorothea Heinze

INFO

www.netzwerk-hafencity.de
T. 040-3750 2150
M. vorstand@netzwerk-hafencity.de



Mittelstreifen in der Shanghaiallee: Bürger packen an – freiwillig, wenn das Wohnumfeld zu verwahrlosen droht.

© JÖRG MUNZINGER

Kollektive Zwänge und Gemeinwohl

Von Jörg Munzinger

Stadtplaner von heute glauben, durch die Einbeziehung der Bewohner lebenswerte Quartiere zu schaffen. Voraussetzung hierfür ist die aktive Mitgestaltung des eigenen Wohnumfeldes. Dazu wird insbesondere in Stadtteilen mit sozialen Brennpunkten oder größerem Strukturwandel ein Quartiersmanagement eingeführt. So soll auch in der HafenCity ein hauptamtlicher Quartiersmanager eingesetzt werden, der sich um die Belange der Bewohner kümmert und Aktivitäten fördern soll. Diese sollen zum sozialen Zusammenhalt im Viertel beitragen.

Viele Vorbilder dazu finden sich in der Schweiz mit ihrem freiwilligen, gemeinwohlorientierten Handeln der Bürger und einer langen Tradition einer konsensorientierten Debattekultur. Müssen wir beides erst noch lernen? Die Politik scheint den Bürgern der HafenCity nicht viel Vertrauen entgegenzubringen. Sie traut ihnen nicht zu, ihre Nachbarschaft freiwillig mitgestalten zu wollen, sondern möchte die Bürger zum Engagement zwingen.

Wer in der HafenCity wohnt oder Flächen nutzt, wird künftig vertraglich verpflichtet, finanzielle Beiträge für das Quartiersmanagement zu leisten. Dies gilt für die neueren Grundstückskaufverträge, so dass ungefähr die Hälfte der Bewohner in der HafenCity zahlt, die andere Hälfte – die vor 2010 gebaut haben – nicht. Diese neue Verpflichtung soll auch als Dienstbarkeit im Grundbuch eingetragen werden, inklusive

der Festschreibung von Strafen bei Weigerung zur Zahlung.

Was werden wohl Historiker über diese Verträge denken, wenn sie sich in einigen Jahrhunderten eine Meinung zu unserer Zeit bilden wollen? Werden Sie einen Vergleich mit den Lehnsherren des Mittelalters oder den „freiwilligen“ Arbeitseinsätzen unter dem Namen „Subboonik“ im früheren Ostblock wie auch früher in der DDR heranziehen? Vielleicht sind sie auch nur irritiert, wenn sich in Zeiten des Wohlstandes scheinbar niemand findet, der sich aus freien Stücken für das Gemeinwohl einsetzt und basisdemokratische Entscheidungen in seinem Quartier unterstützen möchte. Kollektive Zwänge erwiesen sich in der Geschichte meist nicht als sonderlich effizient. Im Gegenteil, sie verhindern meist freiwilliges Engagement und Einsatz für das Gemeinwohl.

Die HafenCity hat mehr verdient, als einen auf Misseraten beruhenden Zwang. Es ist ein Armutszeugnis, wenn der Stadt für die neu entstehenden Gemeinschaftshäuser in den Parks der HafenCity nichts Besseres einfällt, als für die Kosten zum Unterhalt und Programm der Häuser die Hälfte der Quartiersbewohner mit einer Zwangsabgabe zu belegen. Der Erfolg der HafenCity besteht darin, dass Menschen und Unternehmen Rahmenbedingungen geboten werden, sich zu entfalten, Ideen zu verwirklichen, zu investieren und den neuen Stadtteil als ihre große Chance verstehen.



JÖRG MUNZINGER schreibt in seiner Kolumne „#urbnhafe“ über seine Eindrücke und Beobachtungen in der HafenCity. Seine Leidenschaften sind Immobilien, Architektur und Städtebau. Er wohnt in der HafenCity.

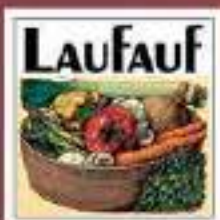


Sommerfest aus Anlass 10 Jahre Netzwerk HafenCity e.V. im Lohsepark: „Unsere Legitimität gewinnen wir über die Anzahl unserer Mitglieder.“

© WOLFGANG TRAPP

GRÜNKOHL

Zum Beispiel mit Kasseler, Kochwurst und Bratkartoffeln € 16,50



Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe

Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-326626,

Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de

